

# Eine Collage : "Wohngemeinschaften - verdichteter Flachbau und Planungspartizipation"

Autor(en): **Zahle, Karen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 11: **Kopenhagen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52004>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karen Zahle

## Eine Collage: «Wohngemeinschaften – verdichteter Flachbau und Planungspartizipation»

**Un collage: «Les communautés – renforcement des habitations à toit en terrasse, et participation aux projets»**

**A collage: “Residential communities – concentrated low-silhouette construction and participation in planning by residents”**

Wohngemeinschaften haben eine lange Tradition in Dänemark. Das alte dänische Dorf war ein Ort, wo grosse Solidarität und Hilfsbereitschaft herrschten. Auch wenn die kleine Gesellschaft ihre Nachteile hat, war es doch der Ort, wo die Starken den Schwachen beistanden und wo eine Handreichung im Alltag und zum Fest immer selbstverständlich war. Das Stimulans zu ähnlichem Beistand ist seit den zwanziger Jahren die Wohngemeinschaft und die niedrigen, offenen Bebauungen, welche viele gemeinsame Einrichtungen haben, die auch gemeinsam verwaltet werden.

Mit den ausgewählten Beispielen möchten wir einen bunten Eindruck von der Vielseitigkeit, welche in der Wohngemeinschaft einbezogen ist, geben.

Derjenige, der etwas mehr wissen will, muss selbst an Ort und Stelle erscheinen – nicht so sehr um zu schauen, eher um zu fragen, zuzuhören und zu verstehen.

Der Jugendaufbruch in den sechziger Jahren begann mit Kampagnen gegen die Atomwaffen. Man wanderte durch Seeland in grossen Umzügen. Der Protest hatte eine fast spontane, unorganisierte Prägung.

Nach diesen und ähnlichen, eher diffusen und idealistischen Vorstössen kamen mehr richtungsbestimmte, politische Demonstrationen von seiten der Jugend, zum Beispiel gegen den Vietnamkrieg und den kapitalistischen Imperialismus. Neue politische Parteilbildungen waren das Resultat. Im Studentenaufbruch von 1968 lehnte man sich gegen die bestehenden Organisationsformen an den Universitäten auf, die Macht der Professoren wurde gebrochen. Aus diesen Bewegungen heraus kamen auch die ersten Hausbesetzungen.

Dänische Frauen, auch Mütter mit Kleinkindern, sind in den letzten Jahrzehnten vermehrt ins Berufsleben getreten. Aber Ta-

gestätten für Kinder fehlen. Nur die Hälfte der Kinder im Vorschulalter finden Platz in einem Hort. Normalerweise wenden dänische Mütter fünfmal so viel Zeit für ihre Kinder auf, als es die Väter tun. Dies förderte von seiten der Frauen den Wunsch nach Wohngemeinschaften. Und im Laufe weniger Jahre entstanden solche Wohngemeinschaften im ganzen Land; 1969 waren es etwa 100, 1979 etwa 10 000.

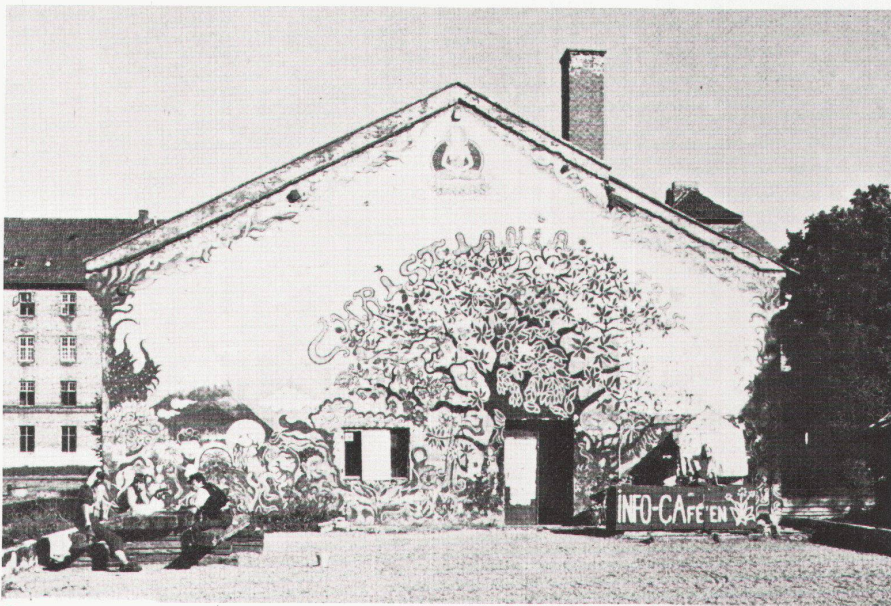
Das berühmteste Beispiel für «Umnutzung» ist «Christiania», vom Militär verlassen und seit September 1971 von Bewohnern übernommen, 5 Minuten mit dem Fahrrad vom Stadtzentrum entfernt. Auf einem 16 Hektar grossen Areal mit 156 grossen und kleinen Gebäuden, ursprünglich für militärische Zwecke errichtet, wohnen und leben 700–800 Personen unter primitiven Verhältnissen das Leben, das für viele immer noch «Theorie und Hoffnung» ist.

Christiania ist in 13 Gebiete aufgeteilt mit selbstverwalteten Basisgruppen. Die vielen Gebäude für gemeinsame Aktivitäten, Werkstätten, Wirtshäuser, Kindergärten und Läden sind mit Wohnungen und gemeinsamen Aufenthaltsräumen vermischt. Für die Dänen ist Christiania eine Alternative, nicht

nur zum Wohnumfeld, sondern auch zur Gesellschaft. Hier wird demonstriert, dass man Gebäude ohne Bezahlung in Gebrauch «nehmen» kann. Dass man die Arbeit auf andere Art organisieren kann. Dass man durch freiwillige Übereinkunft um übliche Zahlungsarten herumkommen und durch ausgedehnte Solidarität Entfaltungsmöglichkeiten geben und unbekannte Toleranz zeigen kann. Dass es möglich ist, sowohl Kinder wie Kriminelle und Grönländer wie Alte in die Gesellschaft aufzunehmen.

Die Einbeziehung der Bewohner in den Planungsprozess sollte im übrigen sichern, dass das Endresultat dem realen Bedarf entsprechen und dass die Bewohner eine Identifikation mit ihren Wohnungen erreichen sollten. Nicht zuletzt für Frauen würde die vorgeschlagene Integration von Läden, Kindergärten und Arbeitsplätzen entscheidend sein.

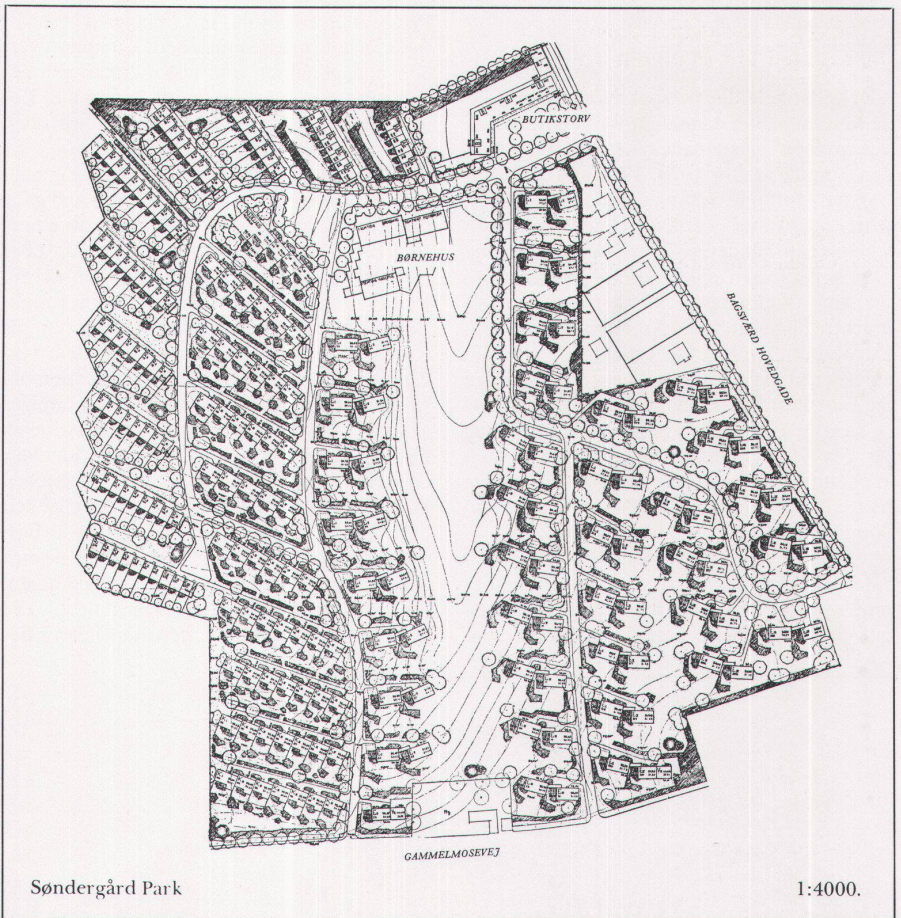
Es herrscht heute allgemeine Übereinstimmung über die Bedeutung der Benützersprache in der Planung ihres Wohnumfeldes. Auch darüber, dass die Unkosten der Bewohnermitbestimmung als öffentliche Investition betrachtet werden sollen, weil sie zu einer rationelleren Verwendung der Mittel und einer Verbesserung der sozialen Umge-



bung beiträgt. Eine Reihe von Bestimmungen der gemeinnützigen Baugenossenschaften und der kommunalen Subventionsverordnungen sollen so geändert werden, dass eine umfassendere Mitwirkung der Benutzer möglich wird. Benutzerplanung bedeutet nicht, dass die Bewohner die ganze Projektierung oder die Verantwortung für die architektonische Gestaltung übernehmen. Sondern dass der Architekt mit den Bewohnern Dialog führen und dass der Planungsprozess auf eine solche Art zurechtgelegt werden muss, dass er verständlich und überschaubar ist. Der Architekt muss pädagogische Fähigkeiten besitzen und nicht nur die Bewohner dazu bringen, einig zu werden, sondern sie auch dazu bringen, die Konsequenzen der Beschlüsse, die getroffen werden, zu verstehen.

Das Bauforschungsinstitut des Staates formulierte 1969 eine Zielsetzung für die zukünftige Wohnbautätigkeit: Beschlüsse im Zusammenhang mit Programmierung, Projektierung, täglichem Betrieb und Umgestaltung sollen im weitesten Umfang von den Bewohnern selbst gefasst werden.

Zusammenfassend muss die Entwicklung des Wohnungsbaus in Dänemark in den letzten Jahren als eine ausdrucksvolle Bewegung in Richtung auf grössere Gemeinschaften beschrieben werden, wie auch als grösseres Bewusstsein gegenüber sparsamerer Verwendung von Material und Energie. Für eine etwas ferner liegende Zukunft könnte ein Experiment mit «Architektur in der Volksschule», das mit grossem Gewinn in den letzten Jahren in einer Reihe von Schulen durchge-



1 2  
Christiania / Christiania / Christiania

3 4  
Thylejren, Frøstrup, Architekten: Susanne Ussing, Carsten Hoff, 1970 / Thylejren, Frøstrup, Architects: Susanne Ussing, Carsten Hoff, 1970

führt worden ist, bewusster «Benützer» bedeuten. Für die aktuelle Debatte, jedenfalls in Fachkreisen, ist von Bedeutung, dass eine Zeitschrift, welche besonders die Bewohnermitbestimmung behandelt, in den letzten Jahren mit viel Talent herausgegeben worden ist: Weiche Stadt.

Es gibt eine Gerichtserklärung (1977) darüber, «dass Christiania im Laufe der Zeit Formen von Zusammenleben entwickelt hat, unter denen auch sozial, psychisch und physisch benachteiligte Personen sich in positiver Richtung haben entwickeln können» . . .

Wenn man versucht, die wesentlichsten oder jedenfalls die perspektivreichsten Tendenzen im neuen dänischen Wohnungsbau zu beschreiben, müssen auch die Experimente in den Sommerlagern 1970, 1972 und 1973 mit Carsten Hoff und Susanne Ussing als «Architekten» erwähnt werden. Ungehemmt von technischen Hindernissen wurden Stellwände zwischen Pfosten mit Brettern, Fischnetzen, Planen, Wellpappe, Zeltleinwand angebracht, ohne andere Ambitionen, als ein Dach über dem Kopf zu errichten. Innerhalb eines leicht angedeuteten Musters errichteten die Einzügler ihren eigenen Unterschlupf.

Die Entfremdung, die viele im Alltag der Grossstadt und am meisten in den grossen Wohnungsüberbauungen erlebten, bekam hier ein Gegenstück im *Zusammensein* im Sommer in den Ferien, auf dem Land.

Gleichzeitig begannen Gruppen in privaten Wohngemeinschaften zu experimentieren, gestaltet von den Architekten zusammen mit den Bewohnern: Sättedammen und Jon-

strupvang. Es muss auch erwähnt werden, dass es für Architekten von Bedeutung war, dass Persönlichkeiten wie Jane Jacobs und Christopher Alexander vom Architektenverein hierher eingeladen wurden. Ihre Ansichten über Städte und Planung gaben neue Nahrung für Kritik und Alternative.

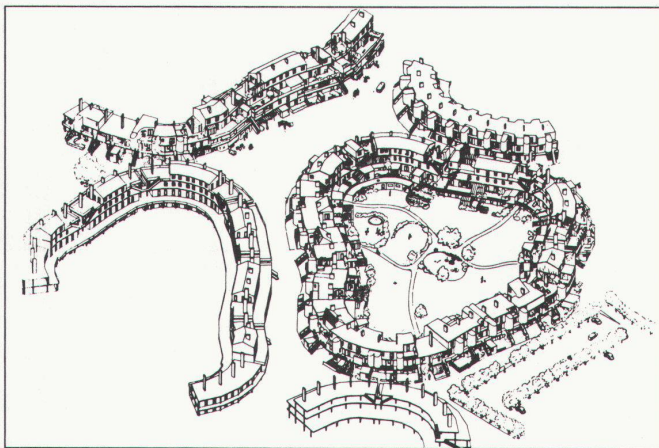
Zum Verstehen der Gedanken, die hinter den Experimenten und Vorschlägen für die Bautätigkeit von Carsten Hoff und Susanne Ussing lagen, kann zitiert werden: «Als Planer müssen wir uns mit Prinzipien beschäftigen, wie Prozesse entstehen, stimuliert werden und verlaufen und wie die Rahmen geformt werden müssen, damit Kräfte und Bewegungen von unten Einwirkung nach oben bekommen können» . . .

Carsten Hoff und Susanne Ussing nahmen zur selben Zeit, als sie sich voll und ganz für die Bauexperimente einsetzten, an einem Wettbewerb teil, der 1970 von D. A. L. über neue Wohnbauformen ausgeschrieben wurde, und erhielten den ersten Preis. Leider realisierte die Gesellschaft das Projekt nur als Kulisse in einer Ausstellung. Trotzdem verdient es, erwähnt zu werden, weil hier demonstriert wurde, «dass ein reiches und üppiges Milieu durch das Zusammenspiel zwischen übergeordneter Planung und individueller, dezentralisierter Planung von unten entstehen kann» und dass «die Planer keine Möglichkeit haben, sich mit den tatsächlichen Bedürfnissen zu identifizieren. Deshalb stützen sie sich auf Vorstellungen über Standardfamilien. Aber die Standardfamilie existiert nicht». Die Idee des Projektes war, den Bewohnern/Be-

nützern die Möglichkeit zu geben, durch Ergänzung der Grundkonstruktion mit Wänden, Fenstern und Möblierung ihre eigene Behausung zu formen.

Trotzdem kommen Ereignisse vor, die offenbaren, dass Verständnis für die Bedeutung dieser Erscheinungen in den leitenden Kreisen nicht verbreitet ist. Beispielsweise schlugen die Behörden im Frühling 1980 mit Hilfe der Polizei eine Bewohneraktion im Quartier Nørrebro in Kopenhagen nieder. Diese Bewohneraktion in Nørrebro begann 1977 eine Kampagne für eine Stadterneuerung, die das Hauptgewicht darauf legte, Licht und Luft zu schaffen sowie Modernisierung und mehr gemeinsame Institutionen. Die Bewohner wünschten diesmal, ein Freiareal mit einem Spielplatz «Byggeren» zu bewahren. Die Verwaltung der Stadt wollte um jeden Preis eine Überbauung mit Mietwohnungen erstellen und siegte.

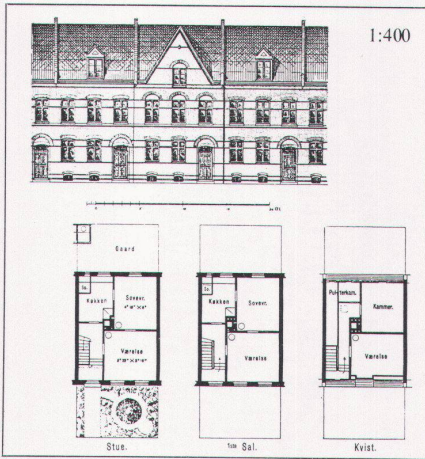
Eine gute Wohnumwelt ist vielleicht nicht ausreichend, ist aber nötig als Voraussetzung für ein gutes Heranwachsen. Psychologen und Pädagogen geben jedoch zu, dass sie über die Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen, auch darüber, was Entfaltung und Kreativität stimuliert oder hemmt, nicht genügend wissen. Selbst wenn viele der Bebauungen, die im folgenden als Experimente gezeigt werden, vorerst nur einer kleinen privilegierten Gruppe der Mittelklasse zugute kommen, sind sie ein Ansatz für das, was man von der kommenden Wohnungsverbesserung und Stadterneuerung fordern muss. K. Z.



5 Wettbewerbsprojekt von Susanne Ussing und Carsten Hoff, 1974/Projet pour un concours, de Susanne Ussing et Carsten Hoff, 1974/Competition project by Susanne Ussing and Carsten Hoff, 1974



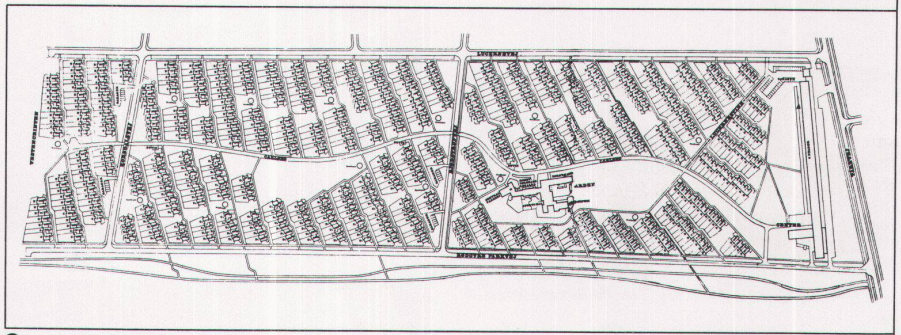
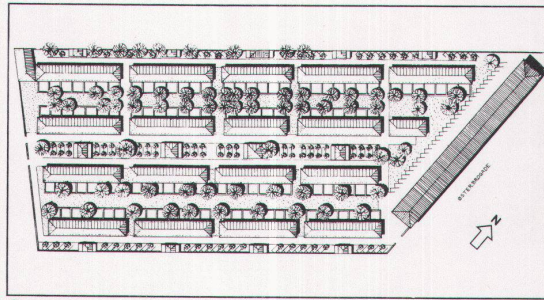
6 Fassadenattrappe, Ausstellung Louisiana, Susanne Ussing und Carsten Hoff, 1976/Façade en trompe-l'œil, exposition Louisiana, Susanne Ussing et Carsten Hoff, 1976/Mock elevation, Louisiana Exhibition, Susanne Ussing and Carsten Hoff, 1976



**1**  
Kartoffelrækkerne  
Øster Farimagsgade, Kopenhagen. Errichtet 1873–89.  
Die 480 Häuser wurden durch die eigene Baugenossenschaft der Arbeiter errichtet. Es ist dies eines von vielen Beispielen ähnlicher Wohnüberbauungen, das die so wohlbekannte, niedrige, dichte Wohnungsgestaltung der dänischen Provinzstädte weiterführte, während der neunzehnhundertzwanziger Jahren in den sehr populären Reihenhäuserüberbauungen weitergeführt wurde und vielen Qualitäten in späteren, niedrigen, dichten Überbauungen vorgriff.  
Architekt: Frederik Böttger.

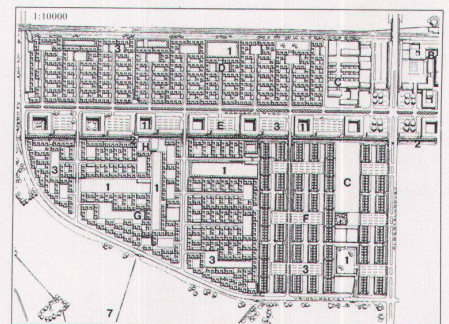
**2**  
Lægeföreningens Boliger  
Øster Allé, Kopenhagen. Errichtet 1853.  
Miethausbau. Das erste Beispiel des sozialen Wohnungsbau in Dänemark. Gemeinschaftseinrichtungen in mehreren Gebäuden in der Mitte der Überbauung und Versammlungssaal. Verkehrsdifferenzierung und halbprivate Vorareale bei den Eingangstüren. Ursprünglich 257 Zweizimmerwohnungen und 314 Einzimmerwohnungen mit Küche.  
Architekt: M. G. Binesbøll.

**3**  
Grøndalsvænge  
Godthåbsvej, Kopenhagen. Errichtet 1914–20.  
Teilhhaberbaugenossenschaft, total 650 Wohnungen in Einzel- und Doppelhäusern, errichtet für «Arbeiter und damit ökonomisch Gleichgestellte». Spielplatz gemeinschaftlich angelegt, 1972.  
Architekten: Poul Holsøe und Jesper Tvede.



**4**  
Søndergård Park  
Bagsværd hovedgade. Errichtet 1950.  
226 Reihen-, Kamm- und Kettenhäuser für Vermietung. Die Überbauung ist um einen grossen, gemeinschaftlichen Rasenplatz angelegt mit gemeinschaftlichen Einrichtungen und Altersrentnerwohnungen bei der Einfahrt zur Überbauung.  
Der schöne und gut funktionierende Plan und dessen harmonische Materialwirkungen mit gelben, handgestrichenen Backsteinen in der Fassade, gelben Ziegelsteinen auf den Dächern und schön disponierten Bepflanzungen um den privaten Aussenraum der einzelnen Wohnungen herum hat ihn zu einem beliebten Studienobjekt in der Architektenausbildung gemacht.  
Architekten: Poul Ernst Hoff und Bennet Windinge.

**5**  
Carlsro  
Rødovre Parkvej, Rødovre. Errichtet 1951–58.  
Kollektivstadt mit 600 einstöckigen Reihenhäusern und 270 Wohnungen in einem achtstöckigen Haus. Zur Verfügung der Bewohner stehen Gemeinschaftseinrichtungen, unter anderem Wäscherei, Sporthalle, Gesellschaftslokale, mehrere kleine Läden und Kinderinstitutionen.  
Architekten: Knud Thorball, Magnus Stephensen, Arne Jacobsen, Mogens Jacobsen und Alex Poulsen.



**6**  
Høje Søborg  
Søborg Torv, Gladsaxe. Errichtet 1952.  
120 Wohnungen von 1 bis 3½ Zimmern mit Küche, in Stockwerkhaus, für «berufstätige Versorger», mit ausgiebigem Kollektivangebot für Reinigung, Essen, Kinderinstitutionen; Werkstatt und andere Gemeinschaftslokale im Erdgeschoss und Dachetage mit Zugang zu aussenliegenden Freiarealen.  
Architekten: Poul Ernst Hoff und Bennet Windinge.

**7**  
Albertslund Syd  
Vridsløsevej, Herstederne. Errichtet 1963–1966.  
218 Mietwohnungen. Atriumhäuser, Reihenhäuser (552) und Stockwerkwohnungen. Eine Elementüberbauung, deren Ziel es war, eine «Gartenwohnung» zum Preis einer Stockwerkwohnung zu schaffen. Eine Überbauung, die sehr stark diskutiert worden ist, hat grosse Bedeutung punkto Verständnis für den Charakter des «dicht-niedrigen» Bauens gehabt und damit für die Durchführbarkeit von Wettbewerben und verwandte Überbauungen anderswo.  
Architekten: Knud Svensson, Viggo Møller-Jensen, Tyge Arnfred, Mogens J. Pedersen, Jørn Ole Sørensen und Ole Nørgaard.

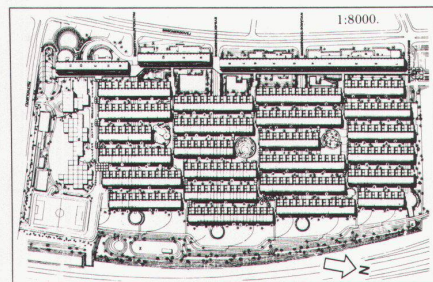
Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 10, 13, 18, 20 aus Architekten  
Nr. 3, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 19, 21 aus Danmarks Arkitektur  
Nr. 17 aus Berlingske Tidende



8



11



12

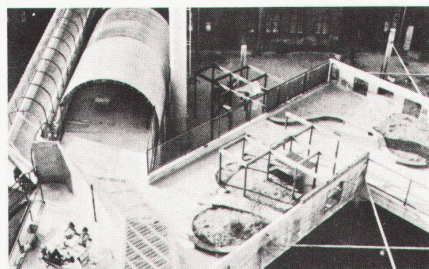
**8**  
Varebro Park  
Varebrovej, Bagsværd. Errichtet 1968.  
1327 Wohnungen, plziert in 3 Achtstockwerk- und 5 Vierstockwerkwohnblocks. Laden- und Institutionscenter in einem Erdgeschoss um eine 150 m lange Ladenstrasse herum. Die Überbauung präsentiert sich wie eine kleine Stadt mit 4000 Einwohnern. Der Organisator Erling Knudsen, der auch die Initiative für mehrere andere Kollektivbauten genommen hat, wünschte, dass Wohngebiete mehr sein sollten als ein Ort, wo man bloss schläft.  
Architekten: Poul Ernst Hoff und Bennet Windinge.

**9**  
Galgebakken  
Gl. Landevej, Albertslund  
Errichtet 1973/74 nach Wettbewerb von 1969.  
642 Mietwohnungen, die in Übereinstimmung mit dem Programm «grössere individuelle Entfaltung, grössere Freiheit, ein Nahmilieu zu bilden, und Einladung zur Gemeinschaftlichkeit» zulässt. Nicht zuletzt die halbprivaten Vorareale zwischen den Häusern und dem Zugangsweg tragen dazu bei. Die Überbauung besteht aus ein- und zweistöckigen Häusern von wesentlich verschiedenem Zuschnitt. Die Form der Überbauung hat vielleicht zu einem sehr aktiven und politisch bewussten Milieu beigetragen. Die Räume in den einzelnen Wohnungen und deren Disposition im Verhältnis zu den Freiarealen bieten viele stimulierende Erlebnisse.  
Architekten: Storgard, Marcussen und Ørum-Nielsen.

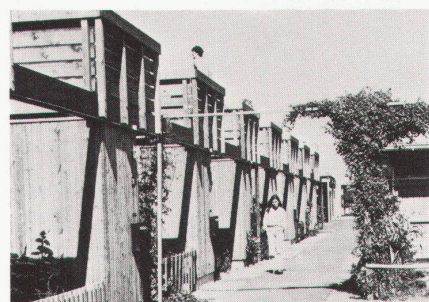
**10**  
Settedammen  
Hulstvej, Hammersholt. Errichtet 1971-1973.  
Erste dänische Wohngemeinschaftsüberbauung im Privatbesitz mit 27 ein- und zweistöckigen Reihenhäusern, geplant in Zusammenarbeit mit den Bewohnern. Gemeinschaftshaus mit Möglichkeit für gemeinsames Essen, Kindergarten und Werkstatt mitten in der Überbauung.  
Architekten: Theo Bjerg und Palle Dyreborg.



9



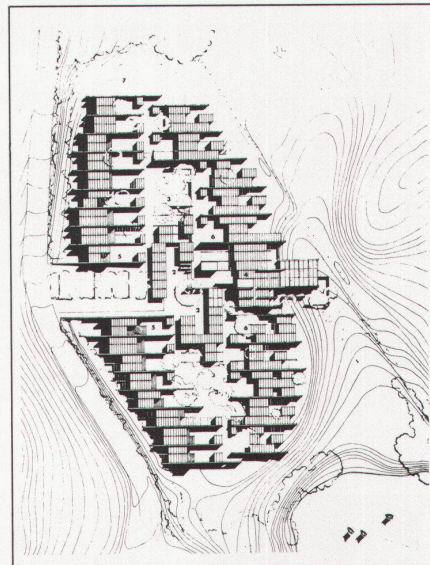
15



14

**11**  
Skråplanet  
Bringevej, Ballerup. Errichtet 1973.  
Kollektivüberbauung mit 33 zweistöckigen Gruppenhäusern in Privatbesitz, geplant in Zusammenarbeit mit den Bewohnern. Für gemeinschaftliche Aktivitäten, sowohl draussen wie drinnen, sind Einrichtungen gestaltet, und Gemeinschaftsverpflegung in wechselnden Gruppierungen ist systematisiert.  
Architekt: Jan Gudmand-Høyer.

**12**  
Farum Midpunkt  
Bregnerødvej, Farum. Errichtet 1970-1974.  
1634 Wohnungen in 3-4 Terrassenhäusern mit Wohnungen mit grossem Aussenraum. Zugang durch inneren Gehweg, der für verschiedene gemeinschaftliche Aktivitäten verwendet wird, Zusammentreffen, Feste und Spiele. Die Einwohner haben unter anderem gemeinschaftlich ein nicht-merkantiles Quartiereinkaufszentrum betrieben. Im übrigen gibt es eine grosse Anzahl Dienstleistungseinrichtungen zur Verfügung der Einwohner, und die Überbauung wird heute als eine aktive Bewohnerdemokratie charakterisiert.  
Architekten: Viggo Møller-Jensen, Tyge Arnfred und Fællestegnstuen.



10

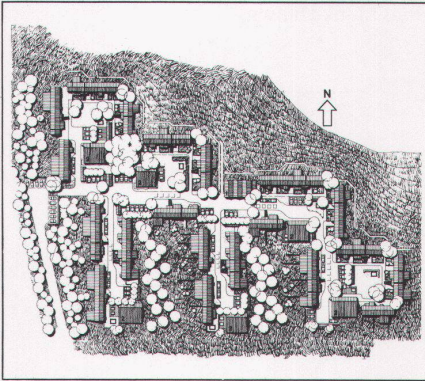


13

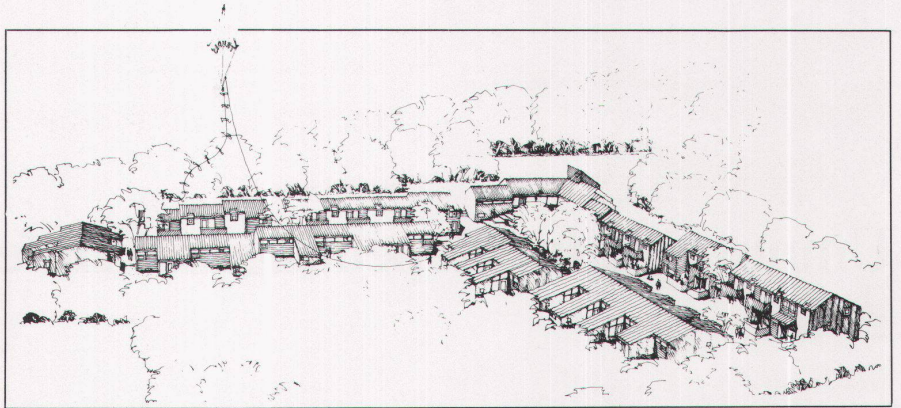
**13**  
Sofiegården  
Overgaden, Christianshavn. Errichtet 1970-1972.  
Ein Kollegium, errichtet als Block in einem alten, malerischen Quartier. 144 Mehrzimmerwohnungen und 10 Einzelzimmer, Kinderinstitution, Werkstätte, Restaurants und Läden. Es wird vorausgesetzt, dass die Überbauung im Zusammenhang mit dem Quartier funktioniert, dessen Bewohner Zugang zu den Gemeinschaftsräumen und Restaurants haben.  
Architekten: Box 25: Niels Gammelgård, Peter Holst, Karen Kristiansen, Peder Duelund Mortensen und Hans Peder Pedersen.

**14**  
Flexibo  
Følfodvej, Amager. Errichtet 1975/76.  
Mietwohnungsüberbauung mit 68 Wohnungen. Flexibler Bau mit verstellbaren Wänden, die Veränderungen in der Verwendung des Wohnsareals zulassen. Die Wohnungsüberbauung gibt damit auch späteren Gebrauchern/Mieter/Einziehenden die Möglichkeit, eine Wohnung entsprechend ihrem Bedarf zu gestalten.  
Architekten: Fællestegnstuen (Kollektivarchitekturbüro) Viggo Møller-Jensen, Tyge Arnfred und Jørn Ole Sørensen.

**15**  
Garvergården  
Saxogade, Kopenhagen. Errichtet 1977.  
Hier ist in einem Block in einem dicht bebauten Stadterneuerungsgebiet eine integrierte Wohnungs- und Institutionsüberbauung mit Rentnerwohnungen, Tageszentrum, Pflegeheim, Kinderinstitutionen, Klubs, Sozialzentrum und Jugendpenstion errichtet worden.  
Architekten: Hauge und Kornerup Bang bei Gunnar Sørensen und Carsten Juel-Christiansen.



16



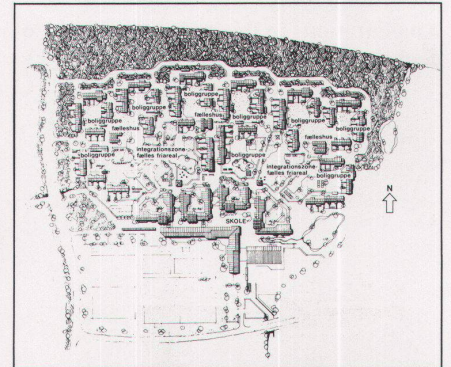
17



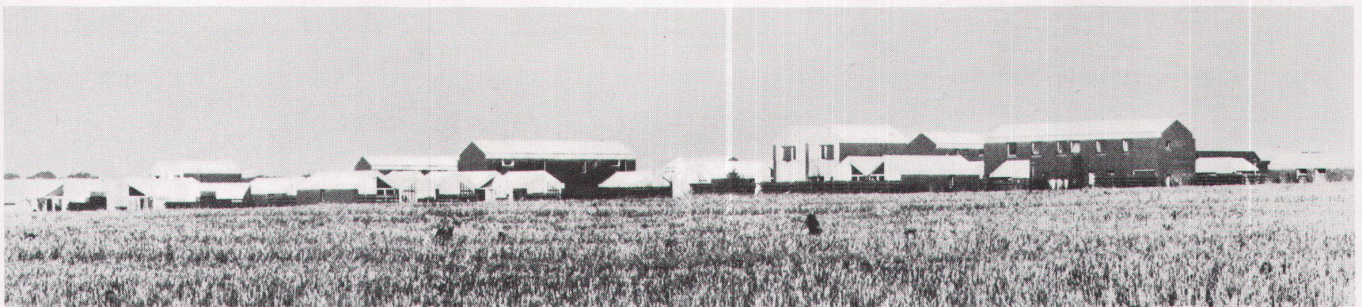
18



19



20



21

**16**  
Tinggården  
Herfølge, Køge Gemeinde. Errichtet 1978.  
79 Wohnungen in einer Mietüberbauung mit Gemeinschaftlichkeit auf zwei Ebenen. Familiengruppen, bestehend aus 10–14 Haushaltungen, um ein Gemeinschaftslokal von über 100 m<sup>2</sup>, ausserdem ein Gemeinschaftshaus für die ganze Überbauung von 180 m<sup>2</sup>, worin grössere Zusammenkünfte und Sportaktivitäten stattfinden können. Tinggården ist eine Dichtüberbauung, umgeben von grünen Wiesen, welche an traditionell skandinavische Holzarchitektur erinnert, aber sowohl planmässig, organisatorisch als auch architektonisch eine talentvolle Alternative ist, die grosses Interesse und viele Ehrungen auf sich gezogen hat.  
Architekten: «Vandkunsten».

**17**  
Trudslund  
Manevvej, Birkerød. Errichtet 1980/81.  
Auf einem schönen Grundstück mit alter Vegetation ist eine Wohngemeinschaft mit 33 Eigentumswohnungen errichtet worden. Eine winkelförmige Überbauung mit Gemeinschaftshaus, umfassend Versammlungsraum, Bibliothek, Gemeinschaftsküche, Werkstätten in der Ecke. Wohnungen in einer, anderthalb und zwei Etagen. Die ökonomische Voraussetzung, um in der Überbauung zu wohnen, sind heute zwei Akademikereinkommen.  
Architekten: «Vandkunsten», nach Wettbewerb.

**18**  
Hedelyngen  
Tårnvænget in Herlev. Errichtet 1981.  
Mietwohnungsüberbauung mit 142 Wohnungen in 4 Gruppen, 142 Wohnungen in ein und zwei Etagen. Gemeinschaftshaus mit Waschküche, Gesellschaftsräumen. Eine reizvolle Überbauung, die Qualitäten hat, welche man von den Provinzstädtchen her, und Farben, die man nur von Schrebergartenhäusern her kennt.  
Architekten: «Vandkunsten».

**20**  
Integreret Byggeri  
Borgmester Jespersensvej, Farum.  
Die Überbauung kann, wenn sie hält, was das Programm verspricht, ein sehr interessantes Experiment auf dem Weg zur grösseren Integration der Funktionen des Stadtlebens werden. Es ist eine Überbauung, wo die Arbeit/Schule der Kinder so plziert ist, dass sie sowohl benützung- und planmässig in das Wohngebiet einget. Wohnungen – 1 bis 2½ Etagen – mit einer Basiseinheit von 1 bis 2 Räumen, einem Mehrzweckraum, der Küchen-, Speise-, Spiel- und Arbeitsraum kombiniert, und dazu eine variable Anzahl Zusatzräume. Gemeinschaftshaus für die einzelnen Wohngruppen, währenddem gemeinsame Aktivitäten von Bedeutung für das ganze Wohngebiet zur Schule verlegt werden, deren Aussenareale/Sportplätze und ähnliches auch in die rekreativen Gemeinschaftsareale des Stadtteils eingehen.  
Architekten: «Vandkunsten» und A 5.

**19**  
Boligbebyggelse  
Finsensvej, Frederiksberg. Errichtet 1980.  
Eine gemeinnützige Wohnüberbauung mit 306 Wohnungen, 22 Einzelzimmer, 79 Rentnerwohnungen, Pflegeheim, mehrere Kinderinstitutionen und Läden. Grosse Dichtigkeit und Intimität ist in der Überbauung erreicht worden, die ein- bis sechsstöckige Häuser umfasst mit Ein- und Zwei-Etagen-Wohnungen.  
Architekten: Jørn Ole Sørensen, Viggo Møller-Jensen und Tyge Arnfred.

**21**  
Gjesing Nord  
Thulevej, Esbjerg. Errichtet 1979.  
Niedrig-dichte, gemeinnützige Mietüberbauung in 1–2 Stockwerken, während des Baus in Gemeinschaft mit den Bewohnern geplant. Die vorläufig errichteten 50 Häuser sind in Gruppen von 12 bis 20 um Spiel- und Aufenthaltsareale und Gemeinschaftsgebäude herum plziert. Das Resultat ist vom selben Wettbewerb wie Tinggården in Køge.  
Architekten: Architektengruppe in Århus/Lars Due, Michael Harrebek, Ole Nielsson, Erling Stadager und Helge Tindal.